

Weilburger Tageblatt.

(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Amtsblatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahntales gehalten

Bezugspreis: Erscheint an jedem Freitag und kostet 'abgeholt monatlich 70 Pfg., bei unseren Ausdrückern monatlich 80 Pfg., vierteljährlich durch die Post ohne Bestellgeld Mk. 2.40.

Verantwortlicher Schriftleiter: J. B. Albert Pfeiffer, Weilburg.
Druck und Verlag: J. Zipper & M. v. S., Weilburg.
Telephon Nr. 24.

Zusätze: die einspaltige Warnungszeile 15 Pfg., haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseraten-Aannahme: Kleinere Anzeigen bis 8 Uhr morgens, größere tagdavor.

Nr. 64.

Samstag, den 16. März 1918.

57. Jahrgang.

(Nachdruck verboten.)

Vor einem Jahr.

16. März 1917. Im Westen herrschte zwischen dem Kanal von La Bassée und der Aisne lebhafteste Feuerartigkeit; an vielen Stellen der Front kam es zu kleineren Unternehmungen. Bei Saillu besetzten englische, bei Bassigny französische Abteilungen die planmäßig ausgegebenen Gräben. — Die russische Revolution nahm weiter an Ausdehnung zu. Die provisorische Regierung in Petersburg veröffentlichte einen Rufus mit dem Revolutionsprogramm, worin sofortige und allgemeine Amnestie für alle politischen und religiösen Vergehen zugesagt wurde. Großfürst Michael Alexandrowitsch verzichtete seinerseits darauf, die höchste Gewalt zu übernehmen. In Petersburg wurden die kaiserlichen Wappen von den öffentlichen Gebäuden entfernt und verbrannt, das Hauptquartier der Geheimpolizei wurde niedergebrannt.

17. März 1917. Auf dem rechten Maasufer griffen zwei französische Kompagnien verlorene Gräbenstücke an, der Vorstoß scheiterte. Zwischen Arras und der Oise besetzten die Engländer und Franzosen die planmäßig ausgegebenen Geländestreifen und mehrere Ortschaften, darunter Bapaume, Peronne, Roye und Royon. — Deutsche Seekreistkräfte brachen erneut, in die Straße von Dover-Colais und in die Themsemündung ein, versenkten mehrere Kriegs- und Handelschiffe, beschossen Margate und lehrten ohne Verluste heim. Ein Marinelaufschiffgeschwader griff London und die südöstlichen Grafschaften Englands erfolgreich an.

Der Krieg.

Tagesbericht der obersten Seeresleitung.

Großes Hauptquartier, 14. März. (W. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Großes Hauptquartier, 15. März. (W. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Die tagsüber schwache Artillerietätigkeit verstärkte sich vor Einbruch der Dunkelheit in wenigen Abschnitten. Während der Nacht lebte sie in Verbindung mit eigenen und feindlichen Erkundungsvorstößen vorübergehend auf.

Deutscher Kronprinz.

Die Blinkstelle der Franzosen auf der Kathedrale von Reims wurde erneut in Tätigkeit beobachtet. Festes Störungsfeuer lag von Mittag an auf unseren

Von einsamen Menschen.

Roman von Fritz Gahner.

(5. Fortsetzung.)

Der neue Tag erwachte mit einem griesgrämigen, grauen Gesicht. Er sah es aller Welt nachzutragen, daß ihn der Herbst geboren hatte. Seine Augen waren vom Weinen in der Nacht trübe und verschwommen und fanden kein einziges Lächeln. Und als sie nur ein großes Sterben weinend sahen, rannen die Tränen von neuem.

Die Erde sog sie auf. Aber ohne Dürsten. Sie war müde und arbeitslos und lehnte sich nach einem langen Schlafe.

Die Kastanien und Linden auf der Dorfstraße fanden regungslos im Grau des Regendunstes. Der Nachtwind, der so manche ihrer bunten Rinde mit roten Händen abgerissen und schadenfroh wilden Strohhaufen mit ihnen getanzt hatte, schlief in den arg gelichteten Kronen und träumte von neuen Sturmritten durch das Land.

Es lag wie ein bitterwehes Sterben über der Welt.

Wie ein Scheiden, das auf kein Wiedersehen hofft.

Das mußte auch Doktor Erselius denken, der im grauen Morgendunst heimging. Er kam von einem Totenbette. Remhagens Mutter war im Frühdämmer still und schmerzlos hinübergeschlummert. Aber es war nicht dies Sterben, das ihm das trübe Sinnen gab. Er hatte es seit langem gewußt, daß der Tod die alte Bäuerin nicht mehr einen neuen Frühling leben lassen würde. Und Christine Remhagen hatte es auch gar nicht anders gewollt.

„Das morsche Leben ist gar kein Leben mehr“, hatte sie immer gesagt, „nur hinweg damit! Und ihm weint man nicht lange nach; denn es muß so sein. Nur wenn die Jugend stirbt, das ist bitter.“

Ja, die Jugend! Das junge, frische, blühende Leben! An einem solchen hing Doktor Erselius seit Winternacht. Und diesem Leben hatte der Tod die Fehde angelegt.

Seit der Stunde des Findens war dem Einsamen

Stellungen nördlich und nordöstlich von Profnes. Starke französische Abteilungen, die am Abend in breiter Front vorstießen, konnten nur westlich von der Straße Thuisy — Rauxoy in unserem vorderem Graben Fuß fassen. Im übrigen wurden sie im Nahkampf zurückgewiesen. Auf dem östlichen Maasufer hielt tagsüber gesteigerte Feuerartigkeit an.

Osten. Feindliche Banden, die in der Ukraine die von Gomel und Riew nach Bachmatz führenden Bahnen bedrohten, wurden in mehrfachen Kämpfen zerstreut. Bachmatz wurde besetzt.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der Kampf zur See.

Berlin, 15. März. (W. B. Amtlich.) Im Sperrgebiet um England, vorwiegend im Armeikanal, fügten unsere U-Boote dem Gegner neuerdings einen Verlust von 20000 Br.-R.-T. Handelschiffsräumen zu. Alle versenkten Dampfer, darunter drei wertvolle Schiffe von rund 4000 bis 5000 Br.-R.-T., waren bewaffnet und größtenteils stark gesichert. Namentlich festgestellt wurde der tiefbeladene französische Dampfer „Senegambie“ 1628 Br.-R.-T. Den Hauptanteil an diesen Erfolgen hat der Kapitänleutnant Viebeg.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Der Luft-Krieg.

Luftschiffangriff auf die englische Ostküste.

Berlin, 14. März. (W. B. Amtlich.) Im Anschluß an eine Patrouillenfahrt in der Nordsee belegte eines unserer Marine-Luftschiffe, Kommandant Kapitänleutnant Dietrich, in der Nacht vom 13. zum 14. März den Hafen und die Industrieanlagen von Hartlepool erfolgreich mit Bomben. Das Luftschiff hat trotz zeitweise starker feindlicher Gegenwirkung keinerlei Beschädigungen erhalten.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

London, 14. März. Das Reutersche Bureau meldet amtlich: Ein Luftschiff hat die Küste passiert und vier Bomben auf Hartlepool abgeworfen. Das Luftschiff flog in großer Höhe und blieb nur einige Minuten über dem Lande. Die übrigen Bomben schienen in die See gefallen zu sein. Sechs Wohnhäuser wurden zerstört und ungefähr dreißig beschädigt. Nach den letzten Berichten wurden ein Mann, eine Frau und drei Kinder getötet und drei Männer, eine Frau und fünf Kinder verwundet.

Der Türken-Krieg.

Konstantinopel, 14. März. (W. B.) Tagesbericht. An der Palästinafront herrschte, abgesehen von

schwacher Artilleriefeuer, Ruhe. Die am 9. 3. bei Tagesanbruch beginnenden feindlichen Angriffe, die fast ohne Unterbrechung bis zum 10. 3. spät in die Nacht hinein dauerten, wurden durch die heldenmütige Abwehr der Truppen abgeschlagen. Der augenscheinlich vom Feinde angestrebte Zweck des Durchbruchs an der Straße Jerusalem — Nablus scheiterte. Vor Erzerum leisteten die Armenier unseren Truppen ersten Widerstand. Nachdem noch gestern unser Angriff bis an die Drahtgitter einer befestigten Stellung vorgetragen worden war, wurden nachts in glänzendem Nachtangriff die Hindernisse überrannt und die feindlichen Banden zurückgeworfen. Unsere Truppen sind in Erzerum eingedrückt und bemühen sich, die von den Armeniern verursachten Brände zu löschen.

Hindenburg über den bevorstehenden Entscheidungskampf.

Köln, 15. März. (P. P.) Die „Kölnische Zeitung“ schreibt: Der Kriegsberichterstatter der „Kölnischen Zeitung“ auf dem westlichen Kriegsschauplatz berichtet aus Charleville vom 12. März, daß die Kriegsberichterstatter der Westfront gestern Gelegenheit hatten, in kleinem Kreise mit Hindenburg und Ludendorff einige Stunden zuzubringen. Wir heben daraus nur folgende Sätze hervor: In Bezug auf die Dinge an der Westfront betonten beide, Hindenburg und Ludendorff, den großen Ernst der Entscheidungen, vor denen wir ständen. Wir seien uns der Größe und Schwere der hier vor uns liegenden Geschicke vollkommen bewußt, gehen ihnen aber mit unbedingter Zuversicht entgegen. Ludendorff betonte, wir haben im Jahre 1917 oft mit einer zahlenmäßigen Minderheit an der Westfront dennoch Stand gehalten. Es sei eine ungeheure Verantwortung gewesen, für die Vorstöße im Osten und Süden so viele Kräfte abzugeben, aber ohne das wäre es nicht gelungen und die heutige günstige Lage nicht erreicht worden. Heute, wenn auch bei den Zuständen der Bahnverbindungen an einen Transport im Tempo der Mobilmachung nicht gedacht werden kann, seien wir doch jetzt schon zahlenmäßig an der Westfront überlegen. Die Aufgabe, auch hier, wie im Osten, zum Frieden zu gelangen, sei jetzt lösbar. „Und“, fügte Hindenburg hinzu, „zu einem guten, einem deutschen Frieden. Ein anderer nützt uns nichts.“

Zu Hindenburgs Anwesenheit in Berlin.

Berlin, 14. März. (T. U.) Die Anwesenheit des Generalfeldmarschalls von Hindenburg in Berlin hat zum Teil zu Kommentaren geführt, die, wie die „Tägliche Rundschau“ aus zuverlässiger Quelle erfährt, den Tatsachen nicht im Einklang steht. Tatsächlich handelt es sich lediglich um die erneute Festlegung und Befestigung derjenigen Entschlüsse, die unsere militärische und politische Sicherstellung im Osten unter jeder Even-

Er beschloß, ihm keine Sorge gleich abzunehmen, wenngleich er ihm danach eine andere und größere wieder aufgeben mußte.

Nach ehe sie ins Haus traten, sagte er: „Sie ist gefunden.“

Wolfgang blieb stehen und sah Erselius verständnislos an; denn er erwartete von dieser Seite keine Nachricht über Rottraut.

„Sie ahnen gar nichts?“

Nun wurde er stumm. „Handelt es sich etwa um ...“ Rottraut, Rottraut, gewiß“, unterbrach der Doktor das ungläubige Fragen. Und als er nach seinen Worten ein helles Ausleuchten in Wolfgang's Augen sah, fuhr er, sehr ernst werdend, fort: „Aber keine Freude, junger Freund! Es war ein recht trauriges Finden. Dort an meinem Gartenzaun, durchnäht, ohnmächtig, nach Mitternacht. Wäre Remhagen nicht nach einem Pulver für seine Mutter bei mir gewesen, so hätte man den Glimdower Pfarrer zu einer Leichenrede bitten müssen.“

Sie waren in den Flur getreten, und Erselius wies den feiner Entgegnung fähigen Wolfgang mit einer kurzen Handbewegung in das Zimmer zur Linken. „Drüben darf keine rein. Jedes Wort, das dort gesprochen wird, ist Gift ...“ Hochgradiges Nervenzitter. Heute morgen um zehn noch 41.2. Ich muß erst nachsehen. Komme dann sofort.“

Er zog während seines hastigen Sprechens den feuchten Mantel aus und warf ihn samt der verwetterten Mütze achtlos auf einen im Flur stehenden Gartenstuhl.

Als er längst in seinem Zimmer verschwunden war, starrte ihm Wolfgang immer noch mit weitgeöffneten Augen nach. Er vermochte kein Glied seines Körpers zu rühren, so niederschmetternd hatte die Nachricht von Rottraut's schwerer Erkrankung auf ihn gewirkt. Und in seinem Hirn tobte nur das eine Denken:

„Meines Vaters, unser aller Schuld!“ Er klagte sich mit an. Er hätte sie nicht fortgehen lassen sollen, hätte dringlicher mit seinen Bitten, energischer mit seinem Fördern sein müssen. Und war kein Suchen ein gründliches gewesen? Ja, ja, nur kein Bemühen! Er war mitschuldig.

tualität gewährleistet. Wir haben, so stellt das Blatt in seiner Information fest, keinerlei Veranlassung Anbiederungsversuche oder Liebeslauf-Angebote an Wölfer zu machen, die überhaupt erst durch das deutsche Schwert in die Lage gekommen sind, selbstständige Verhandlungen zu führen. Unnötige Härten waren nie beabsichtigt und ebenso blieb es bei den bereits mitgeteilten Mitteilungen, monach wir deutsches Blut, wo es nach unserer Hilfe ruft, nicht im Stiche lassen werden und Wünsche, die uns durch berufene Landesorgane aus den besetzten Gebieten übermittelt werden, unter allen Umständen der Erfüllung bis zu einer Grenze zu führen, die einzig und allein von unseren deutschen Interessen, unserer Zukunftssicherung und unserem Stamme und deutschen Pflichtgefühl gezogen ist.

Die Friedens-Ratifikationen.

Berlin, 15. März. (H.) Über den Austausch der Ratifikation des Friedens mit der Ukraine wird in hiesigen Blättern mitgeteilt, daß die dazu notwendigen Vorbereitungen auf deutscher Seite soweit gediehen sind, daß der Austausch erfolgen könne. Auch die Türkei hat alle notwendigen Vorbereitungen getroffen. Dagegen sind Österreich-Ungarn und Bulgarien noch nicht so weit, und in der Ukraine sind die Beratungen in der Kado, die zur Genehmigung des Friedensvertrages führen sollen, augenblicklich im Gange, man kann annehmen, daß auch sie in nächster Zeit zum Austausch der Ratifikation bereit sein wird. — Die Ratifikation des Friedens mit Rußland, deren Vollziehung wir noch nicht gefordert haben, hat sich dadurch verzögert, daß das Friedensinstrument erst nach Batarest zur Unterschrift gesandt werden mußte; es ist gestern nach Berlin zurückgekommen.

Berlin, 15. März. Die kommissarischen Verhandlungen mit Rumänien nehmen, wie verlautet, einen günstigen Verlauf. Die Hauptverhandlungen werden nimmere wieder aufgenommen werden, nachdem der rumänische Unterhändler in Batarest wieder eingetroffen ist.

Beschlagnahme der holländischen Schiffe durch die Entente.

Amsterdam, 15. März. (W. B.) Der Vertreter des Wollfischen Bureaus in Amsterdam erzählt, daß der englische Gesandte im Haag namens der alliierten Regierungen und der Vereinigten Staaten von Holland die Auslieferung seines gesamten Schiffsraumes gegen entsprechende Frachtraten und Erlaß der torpedierten Schiffe nach dem Kriege für Frachten auch innerhalb des Sperrgebiets verlangt habe. Der holländischen Regierung wurde für ihre Antwort eine Frist von acht Tagen eingeräumt. Falls dieser Forderung der alliierten Regierungen nicht nachgegeben werden sollte, würden die holländischen Schiffe in den Häfen der Vereinigten Staaten requiriert und die auf See befindlichen holländischen Schiffe beschlagnahmt. Außerdem würde an Holland in diesem Falle von den alliierten Regierungen kein Brotgetreide geliefert werden.

Amsterdam, 15. März. (T. U.) „Daily Telegraph“ zufolge, haben sich die alliierten Mächte zu einem neuen Eingriff gegen einen kleinen Staat entschlossen und dürften die niederländischen Schiffe in den Häfen der Entente beschlagnahmt werden. Dem „Temps“ zufolge geschieht dieser Schritt angeblich deshalb, damit sich die Deutschen nicht einbilden, die neutrale Schifffahrt vom Ozean vertrieben zu haben. Es bleibe den Alliierten, so sagt das Blatt, kein anderer Weg offen, als auf ehrliche Handelsverträge die niederländischen Schiffe, welche durch die widerrechtliche deutsche Blockade wertlos in den Häfen der Alliierten lägen, für den eigenen Gebrauch zu verwenden. „Daily Telegraph“ macht dazu noch den Versuch, diese Vergewaltigung des Völkerrechts zu rechtfertigen und teilt mit, daß Güter, Ladungen und Werte der Schiffe den Eigentümern zurückgegeben werden sollen, wenn irgend ein Schiff während des Krieges in der Gefahrgone versenkt werde. Man hofft, sich auf eine Basis mit Holland einigen zu können, daß direkt nach dem Frieden die jeweiligen Schiffe ersetzt werden müssen. Diese Vereinbarung sei übrigens bereits mit einer anderen

neutralen Macht geschlossen worden. Nicht nur das Schiffspersonal, sondern auch die Schiffsbefitzer hätten nicht nur hierin eingewilligt, sondern seien mit den Resultaten sehr zufrieden.

Berlin, 15. März. (T. U.) Wie der „Lok. Anz.“ aus hiesigen diplomatischen Kreisen erzählt, gilt es für ausgeschlossen, daß Holland auf diese Bedingungen der Entente eingehen wird. Man wisse im Haag sehr wohl, daß Deutschland eine derartige Auslieferung des niederländischen Schiffsraumes an seine Feinde ohne Bözern als eine unneutrale Handlung ansehen und die Folgen daraus ziehen würde. Andererseits verhehle man sich in den Niederlanden keineswegs, daß die Weigerung, der Entente zu willigen zu sein, den Verlust holländischer Indiens zur Folge haben könnte und so gibt es nach Auffassung der holländischen Politiker nur einen Ausweg, die Gewalt vor Recht gehen zu lassen d. h. man darf annehmen, daß die holländische Regierung schon jetzt entschlossen sei, so viel Schiffe sich fortsetzen zu lassen, als der Entente eben beliebt. Einzig dieses Eingeständnis einer Ohnmacht gegenüber der hier rivalisierenden Kräfte, vermöge die Selbstständigkeit Hollands zu retten und so werde man dieses Eingeständnis schließlich zwingend machen, um seine Existenz aus diesem Weltbrande zu retten. Einen Ausweg hoffte man bezüglich des schwierigen Ernährungsproblems dadurch zu finden, daß die Entente den mit Lebensmitteln beladenen holländischen Schiffen freien Kurs gewährt habe.

Haag, 15. März. (T. U.) Angesichts der im Haag verbreiteten Gerüchte, nach denen der englische Gesandte der niederländischen Regierung eine Art Ultimatum bezüglich des Abstandes von Schiffsraumes für Frachten ins Sperrgebiet überreicht haben soll, wird auf Anfrage vom Ministerium des Äußern mitgeteilt, daß von einem Ultimatum nicht die Rede sein könne. Wohl habe England die Forderung erhoben und scheint auch der britische Gesandte einen Schritt unternommen zu haben, wodurch er zum Ausdruck brachte, daß der britischen Regierung eine baldige Antwort der holländischen Regierung angeheim wäre, jedoch wird die Meldung von der befristeten Forderung einer Antwort abgestritten. Wie in diplomatischen Kreisen berichtet wird, ist die Annahme der englisch-amerikanischen Forderung, obwohl die niederländische Regierung sich der Tragweite einer solchen Ablehnung bewußt ist, ziemlich unwahrscheinlich.

Stockholm, 13. März. (H.) „Stockholms Dagblad“ veröffentlicht anschauliche Schilderungen über die rasche und gründliche Säuberung der Alandsinseln von der russischen Besatzung. Die 300 polnischen, estnischen und lettischen Soldaten, die samt Familienanhang und Habsgüter freien Abzug erhielten, wurden gestern auf einem schwedischen Eisbrecher nach Oskarshamn übergeführt. Die 1200 noch auf den Inseln verbliebenen russischen Soldaten, die im Begriff standen, sich mit bedeutenden Vorräten sowie Kanonen und sonstigen Waffen zu den Roten Garbisten nach Südschweden zu begeben, wurden von deutschen Radfahrerpatrouillen festgenommen und durften nimmere erst auf Umwegen und ohne Waffen in ihre Heimat zurückkehren. Laut „Stockholms Tidningen“ besteht bereits eine Vereinbarung zwischen den Alandsinseln und Waja. Von den russischen Truppen bleiben einer Vereinbarung gemäß nur fünf Mann als Beobachter zur Überwachung des Räumungsgeschäftes zurück. Nach schwedischen Berichten ist das Verhältnis zwischen den deutschen und den schwedischen Truppen auf Aland das allerbeste. Die Bevölkerung, die anfangs den Deutschen gegenüber eine gewisse Zurückhaltung zeigte, äußert sich hoch erfreut über das entscheidende deutsche Eingreifen. Der vom Senat in Waja neuernannte finnlandische Regierungspräsident traf am 10. März in Mariehamn ein.

Basel, 14. März. (H.) Nach einer Petersburger Haasemeldung ist die Regierung nach Moskau abgereist. In Petersburg wurde unter dem Vorsitz Trozkis ein besonderes Revolutionskomitee aus sieben Mitgliedern

gebildet. Die Gefandtschaften der neutralen Mächte beschloffen, in Petersburg zu bleiben.

Die Lebensmittelvorräte in der Ukraine.

Berlin, 14. März. (H.) Über die augenblicklichen Zustände in der Ukraine sind Nachrichten hierher gelangt, die wir in der „Germania“ wie folgt zusammengefaßt finden: Überall stößen die eindringenden Truppen auf traurige Spuren der völligen Zerstörung des Handels. Das Kredit- und Bankwesen ist vollständig zerrüttet. Die Landwirtschaft läßt sich durch die Befestigung der Eigentumsrechte und die vielfache Übergabe des Landes an Komitees zur Weiterverteilung zu Grunde gerichtet. Die Bauern erkennen die Komitees nicht an, und es herrscht in den Dörfern völlige Anarchie. Die Ernstebestellung ist mangelhaft. Die vorhandenen Vorräte werden versteckt gehalten; infolgedessen droht den größeren Städten der Ukraine Lebensmittelnot. Die ukrainische Regierung muß energisch eingreifen und insbesondere dafür sorgen, daß in den nächsten Wochen die Frühjahrssaat erfolgt. Infolge der gänzlichen Zerstörung der Organisation der Staatseinnahmen ist die Finanzlage sehr ernst. (Dieses Bild ist recht trübe und beweist, wie große Schwierigkeiten wir noch zu überwinden haben, wenn wir aus dem Lande wirklich die erhoffte Hilfe für unsere Lebensmittelversorgung herausziehen wollen. Es ist möglich, daß die Lage sich noch bessert, wenn unsere Truppen über Odesa hinaus in die östliche Ukraine eindringen.)

Die Deutsch-Tiroler.

Wien, 13. März. Die Blätter melden über eine Versammlung in Innsbruck: Die vier deutsch-tiroler Landesparteien nahmen eine Entschließung an, in der ein gemeinsames Vorgehen mit dem Deutschen Reich in Krieg und Frieden gefordert und als, für die Tiroler-Deutschen gegenüber Italien besonders wichtig erklärt wird, daß durch die Herstellung einer Tirol besser schützenden Grenze am Rande der Südalpen mit Einverleibung der alten deutschen Gebiete Dreizehn Gemeinden, Sieben Gemeinden, Bladen und Jahre, sowie durch die Auserlegung eines ausgiebigen Kriegskosten-jahres Italien für seinen beispiellosen Verrat und Treubruch bestraft und von ähnlichen tückischen Überfällen in Zukunft abgeschreckt werden müsse.

Die Billigung der japanischen Pläne.

Bern, 14. März. (T. U.) Nach einem hier vorliegenden Londoner Telegramm sollen die Vertreter sämtlicher Ententestaaten in Port Arthur eine Konvention unterzeichnet haben, in der die Ausdehnung der japanischen Intervention in Sibirien festgesetzt und geregelt wird. Nach einem Pariser Telegramm teilt Sembat in der „Revue“ die Bedingungen Wilsons in der Angelegenheit der japanischen Intervention mit. Danach verlangt Wilson eine formelle Erklärung Japans, daß es keinerlei Annexionen vorzunehmen und lediglich gegen Deutschland, nicht gegen Rußland, vorzugehen gedenke.

Armenische Greuelthaten.

Konstantinopel, 13. März. (W. B.) Die Agentur Milli berichtet über neue Einzelheiten der armenischen Greuel. Einer unserer Kommandanten, der sein Quartier in einem Dorfe 28 Km. östlich Erzerum aufgeschlagen hatte, meldet, daß in diesem Dorfe 278 Muselmanen von Armeniern niedergemetzelt, 42 andere Muselmanen in ihren Häusern schwer verwundet aufgefunden wurden. Unter den Ermordeten befanden sich Mädchen, denen man, nachdem man sie vergewaltigt hatte, die Zungen herausstieß und an die Mauern aufhängte. Andere hoffenden Frauen hatte man den Leib aufgeschlitten. Das Gehirn hing aus den Schädeln von Kindern heraus und Männer hatte man mit Benzin verbrannt.

Polster.

Weilburg, 16. März.

† Das Eiserne Kreuz wurde verliehen: Dem Musikier Hermann Fries aus Gaudernbach.

über sein Vaterland, der!

Ein Gefühl des Hasses kam über ihn. Er wollte es nicht, er durfte es nicht, daß er so dachte. Aber er konnte nicht anders. Es quoll zu wild, zu gewaltig in ihm hoch, hatte starke Fäuste und grimmige, funkelnde Augen.

Bleich, mit finsterner Stirn und verschränkten Armen stand er gegen die Mauer und gelebte und wartete, wartete wie einer, der in der nächsten Minute etwas tröstliches Schreckliches erleben muß und nichts tun kann, um es abzuwenden.

Endlich ging die Tür. Er wagte kaum, in das Gesicht des Doktors zu sehen, weil er in ihm eine Abfrage an jede Hoffnung zu lesen befürchtete.

Doktor Ersellus' Stimme klang heiser, wie unter dem Bann einer grenzenlosen Niedergeschlagenheit.

„Ich kann Ihnen nichts Positives sagen, Wolfgang. Die Kranke liegt ohne Bewußtsein, und die Temperatur beträgt noch einige Zehntel mehr als vor zwei Stunden.“

„So ist keine Hoffnung?“ Er fragte es ganz mechanisch und fühlte, wie ihm ein heißes, trodenes Pressen in die Kehle stieg.

„Man hofft bis an die Grenze der Unmöglichkeit. Bis zum Sterben. Fragen Sie nicht! Ich kann es Ihnen nicht sagen.“

Dann kam ein Schweigen. Es dünkte beide wie ein Gespenst. Sie hörten nur ihr Atmen und das leise Rinnen des Herbsstregens draußen.

Doktor Ersellus' heiseres Sprechen brach den Bann endlich.

„Hören Sie, Wolfgang! Sie können nichts helfen. Ich wollte Ihnen heute noch so manches sagen für Ihre Zukunft... aber es ist mir nicht möglich, jetzt an andere Dinge zu denken, und ich kann mich Ihnen auch nicht eine Minute länger widmen. Gehen Sie!“

„Ich kann nicht fort mit diesen Zweifeln im Herzen“, rief Wolfgang leidenschaftlich hervor.

„Sie müssen! Gott befohlen, junger Freund!“

Er streckte ihm die Hand hin.

Wolfgang ergriff sie mit einem pressenden Druck und bat: „Lassen Sie mich zu ihr! Nur ein einziges kurzes Sehen zum Abschied!“

Ersellus schüttelte den Kopf.

„Nein, nein, gehen Sie! Teilen Sie mir Ihre Adresse mit, dann gebe ich Ihnen Nachricht! In jedem Fall.“

Er entzog ihm seine Hand und nicht ihm zu. „Wir wollen hoffen und beten, weiter können wir nichts tun.“

„O, Sie doch mehr, Herr Doktor!“

„Natürlich will ich mein ganzes Können einsetzen, Wolfgang. Das ist selbstverständlich. Aber ich habe es schon so oft nutzlos getan.“

Dann trat er hastig in das Zimmer, und Wolfgang vertief mit wankenden Knien das Haus.

Der Regen hatte stärker eingesetzt. Und der Himmel war wie ein graues unendliches Meer.

Bis nach Westrup hinüber. Und noch weiter und weiter hinaus.

Die Sonne war wohl tot... Wolfgang mußte es denken, als er in das trostlose Regengraue des Herbstes blickte. Er sah sein ganzes zukünftiges Leben in diesen toten, grauen Farben...

Denn, wenn Rottraut Voltmann starb? —

Kam dann je Sonne wieder? —

4. Kapitel.

Das war nun Berlin! —

Wolfgang Barnid stand wie betäubt im Gewirr der Weltstadt, preßte den Griff seines Reiseföckchens und sah ratlos die lange Friedrichstraße hinunter. Er mußte an das stille Westrup denken. Es war wie ein fiedvoller, schlumpfponnener Waldsee gegen dieses brandende Meer voller Hast und Geräusch. Und nun gar erst Glimdow und Beydorf und Draberkow, und wie sie alle hießen, die Dörfer seiner Heimat draynten im Süden der Wart im Kranze ihrer Flieder und Weiden und Wälder!

Sie dachten ihn wie träumerische, dunkle Augen, die in einem frommen Buche lesen. Wie die Augen Rottraut Voltmanns... Er hatte während der ganzen Reise an diese Augen denken müssen. Immer mit einer heißen Angst.

Und nun sah er sie wieder in aller Unrast dieses Häusermeeres. Er stand noch immer wie ein Träumen-

der, vorjanten in einem Augen, träum von plötzlich wieder wie siedend aufquellender Angst um ein Leben, vermirrt wie ein Kind, dem die Wucht einer Unzahl auf ihn einströmender neuer Eindrücke die Sinne lähmt...

Da erhielt er einen energischen Rippenstoß...

Jergend einer der vorübergehenden Menschen hatte ihm ungewollt den Ellenbogen in die Seite gerannt.

Wer?... Wolfgang schien den Rücksichtslosen mit emporsteigen zu suchen. Aber der war längst vorüber, hastete wohl schon ein gut Stück rechts oder links von ihm weiter und wußte es nicht, daß er einen Träumer in einen maßlos Jörnigen verkehrt hatte.

Denn der war Wolfgang Barnid leht. Eine dunkle Räte bedeckte sein Gesicht, und aus seinen Augen sprühte ein heißer Strahl.

Da legte sich ihm eine Hand begütigend auf die Schulter. Und als er sich erstaunt umwandte, sah er in das leise lächelnde Gesicht eines ihm völlig fremden Menschen.

Es war ein gutes Gesicht. Das erkannte Wolfgang sofort. Böse Leute können so nicht lächeln. Und die Stimme des Fremden war Wolfgang auch sympathisch. Sie hatte einen weichen und doch vollen Klang und verriet im Akzent sofort den Süddeutschen.

„Darüber dürfen Sie sich nicht aufregen“, sagte er gutmütig. „Auf den Straßen Berlins dominiert nun einmal das heuläugle Leben der Großstadt. Und wer in seinem Strom wie ein unbeweglicher Fels steht, muß sich einen derben Puff halt gefallen lassen. Ich beobachte Sie in Ihrer träumerischen Unentschlossenheit schon eine ganze Weile und hatte sofort gemerkt, daß Sie Berliner Luft zum ersten Male atmen. Gestatten Sie, daß ich Ihnen meine Hilfe anbiete? Ich bin gern bereit, Ihnen in jeder Weise gefällig zu sein. Ich heiße Horst Reimarus.“

Aus den Zügen Wolfgang's war aller Unmut längst verfliegen. Er sah den lebenswichtigen Sprecher dankbar an und nannte ebenfalls seinen Namen.

„Ich bin allerdings fremd“, sagte er dann, „und die neuen Eindrücke hatten mich für Minuten ganz rat- und topflos gemacht. Ihr freundliches Anerbieten nehme ich

achte
angen
auf
bels.
tutet.
der
ndes
chtet.
es
nte-
träte
heren
nische
ndere
die
Ber-
t die
und
über-
die
aus-
nach
n die

eine
roler
a der
Reiche
coler-
klärt
chly-
über-
aben,
h die
italien
kraft
t ab.

ortlie-
fänt-
tion
japa-
regelt
at in
Ange-
ver-
es
gegen
deute.

Agen-
meni-
sein
auf-
auf-
Auf-
anden
chen,
e, die
ndern
Das
eraus

ärz.
Dem
h.

wte-
ver-
auf ihn

te ihm

n mit
vor-
links
einen

dunkle
prüfte

auf die
ab er
enden

fsgang
die
athisch,
d ver-

gte er
n ein-
er in
u sich
te Sie
ganze
r Luft
Ihnen
a jeder

längk
antbar

ad die
t und
me ich

Am 15. März ist eine Bekanntmachung betreffend Beschlagnahme und Meldepflicht von gesammelten rohen Menschenhaaren in Kraft getreten. Durch sie werden alle gesammelten rohen Frauenhaare sowie Chinesenhaare beschlagnahmt. Ausgenommen von der Beschlagnahme sind nur die von einer Frau gesammelten eigenen Haare, solange sie sich im Besitz dieser Frau befinden. Trotz der Beschlagnahme bleibt die Veräußerung und Verfertigung in bestimmter Weise und an bestimmte in der Bekanntmachung näher bezeichnete Stellen zulässig, sofern der Preis für 1 Kilo nicht mehr als 20.— Mark beträgt. Die beschlagnahmten Gegenstände unterliegen, sofern die Gesamtmenge bei einer Person mindestens 1 Kilo beträgt, einer monatlichen Meldepflicht an das Beschlagnahmeamt der Arie & Rohstoff-Abteilung des Königlich Preussischen Kriegsministeriums. Der Wortlaut der Bekanntmachung ist bei dem Landratsamt, den größeren Bürgermeisterämtern und der Geschäftsstelle des „Weilburger Tageblatt“ einzusehen.

Bermischtes

* Hahnstätten, 15. März. Mit seinem Kraftfahrzeug ist der hiesige Arzt Dr. Stahl auf der Bezirksstraße bei Oberneisen verunglückt, indem der Wagen umschlug und Herr Stahl darunter zu liegen kam. Außer dem Bruch des Schlüsselbeins hat er noch verschiedene sonstige Verletzungen davongetragen.

* Bad-Homburg, 14. März. General von Loßberg, der Verteidiger von Flandern, ein geborener Homburger, wurde zum Ehrenbürger der Stadt ernannt. Am Geburtshause v. Loßbergs soll eine Gedenktafel angebracht werden.

* Kemscheid, 13. März. Auf der Vingerer Talstraße schlug ein mit sechs Personen besetzter Kahn um. Die Insassen sind sämtlich ertrunken.

Sonntags-Gedanken (17. März)

Die Hand an den Pflug.

Die Hauptsache ist, daß man ein großes Wollen habe und Geschick und Beharrlichkeit besitze, es auszuführen.

Goethe

Moran erkennt man deinen Ernst,
wenn auf das Wort die Tat nicht folgt?
Schiller.

Die Lust-Gesellschaften werden die neue Zeit nicht mitbauen, die Bequemeln auch nicht. Die Opferscheuen kann Gott nicht als Mitarbeiter brauchen. Aber die kann er brauchen, die entschlossen sind, sich zuerst selbst zu reformieren und ihr ganzes Ich dem großen Ernst des ewigen Gottes anzuliefern. Das wird schwere Kämpfe geben. Und doch wird es etwas Seliges sein.

R. Fraich.

Wer seine Hand an den Pflug legt und siehet zurück,
der ist nicht geschickt zum Reich Gottes.

Evangelium nach Lukas.

Letzte Nachrichten

Berlin, 16. März. (ab.) Am 14. März um 11^{1/2} Uhr nachts war das Ergebnis der Reichstagswahl im Wahlkreis Nieder-Barnim: Wiffel (Soz.) 26 694, Breitscheid (Unabh. Soz.) 17 815, Marchli (nat.) 7083, Hofmann (fortsch. Sp.) 5676 und Kühn (kons.) 4196 Stimmen. Ungültig waren 169, zerplittert 56 Stimmen. Es hat demnach Stichwahl zwischen dem von den „Unabhängigen“ aufgestellten Breitscheid stattgefunden. (Bei der letzten Wahl entfielen auf Stadt- und Land-Soz. 92 559 gegen 20 078 reichsparteiliche und 13 501 fortschrittliche Volkspartei-Stimmen.)

Berlin, 16. März. (ab.) Die Agence Havas meldet aus Halifax (Kanada): Der Präsident der Hilfskommission, Rogers, erklärt, daß nach einer amtlichen Feststellung die Zahl der Opfer bei der Explosion des

mit vielem Dank an. Können Sie mir vielleicht sagen, wie ich gehen muß, um nach der Rheinsberger Straße zu kommen?

„Ah, das ist ein ganz glücklicher Zufall! Ich wohne dort und bin auf dem Wege nach Hause.“ Er winkte eine gerade vorüberfahrende leere Droschke heran. „Kommen Sie, wir fahren! Denn zu Fuß können Sie mit Ihrem Koffer bei dem augenblicklich herrschenden starken Verkehr so weit nicht gehen.“

Wolfgang sah das ein. Er hatte eigentlich laufen wollen, gab aber nun seine Absicht als etwas ihm beinahe lächerlich Erscheinendes auf. Er war ja doch nicht in Westrup oder Blindow. Und diese asphaltierten, von Menschen und allerlei Gefährten wimmelnden Straßen waren nimmer einsame Waldwege auf moosigem Grunde mit Sonnenflecken wie Märchenaugen...

Sie fuhren schon eine ganze Weile durch das Gewirr dahin und bogen nun in eine stillere Straße ein. Reimarus lächelte. Es war doch sonderbar! Wenn man das immer tun wollte, was er jetzt getan hatte, eines Fremden so mütterlich fürsorglich sich annehmen, so konnte man es alle Viertelstunden tun. Denn das Straßenbild Berlins weist zu jeder Tageszeit, namentlich in der Nähe der Bahnhöfe, ratlose, eben aus der Provinz eingetroffene Fremde auf. Und nun fuhr er mit einem solchen Fremden schon in einer Droschke!

Ja, es war ganz sonderbar! Und dann erschien es ihm doch wieder so selbstverständlich, daß er des jungen Fremden sich angenommen hatte. Einmal aus dem Gefühl der Pflicht heraus, der jeder höfliche, zum Beispringen gern bereit Mensch sich gern unterzieht, wenn er anderen in unangenehmen, Verwirrlichkeiten bereitenden Lebenslagen begegnet. Und zum zweiten hatte ihn ein rein persönliches Interesse interessiert, Wolfgang Warnick gefällig zu sein.

Er hatte sofort gesehen: Dieser Fremde ist kein Durchschnittsmensch. Und Waleraugen blickten scharf und täuschen nicht.

Nur eins mußte er noch nicht: Zu welchem Zweck kam der Provinzler nach Berlin?

Munitionsdampfers „Montblanc“, die das umfangreiche Unglück in der Stadt Halifax verursachte, auf 1800 bis 2000 Köpfe geschätzt wird. Der Sachschaden beläuft sich auf 22^{1/2} Millionen Dollars. 13 Millionen Dollars wurden für die Hilfeleistung gesammelt.

Haag, 16. März. (ab.) Reuter berichtet aus Petersburg: Die bolschewistischen Mitglieder der Moskauer Konferenz beschloßen mit 453 gegen 30 Stimmen, den Friedensvertrag von Brest-Litowsk zu bestätigen.

Genf, 16. März. (ab.) Haager Drahtungen vom 15. März früh zufolge wurde den Gesandten der Verbündeten im Haag heute früh durch den Minister des Äußern mitgeteilt, daß die holländische Regierung die Forderungen des Verbandes in der gestellten Frist nicht annehmen könne, dagegen zu Verhandlungen bereit sei.

Amliche Bekanntmachungen der Stadt Weilburg.

Zur Ausgabe gelangen Graupen Vzugsabschnitt 16, Einheit 250 Gramm.

Die Geschäftsinhaber werden ersucht, die Abschnitte zu sammeln und unter Angabe der Stückzahl nebst den dazu benötigten Säcken bis zum Montag den 18. März, nachmittags 5 Uhr, auf Zimmer Nr. 4 des Stadthauses abzugeben.

Weilburg, den 16. März 1918.

Städt. Lebensmittelstelle.

Betrifft: Einhalten von Hühner.

Es sind schon vielfach Beschwerden hier vorgebracht worden, daß Hühner, besonders in den Hausgärten, Schaden anrichten.

Auf Grund des § 5 des Feld- und Forstpolizeigesetzes fordern wir die Hühnerhalter auf, dafür Sorge zu tragen zu wollen, daß ihre Hühner nicht auf fremdem Grundstück umherlaufen und hier Schaden verursachen.

Bei künftig erstatteten Anzeigen muß Bestrafung erfolgen.

Weilburg, den 15. März 1918.

Die Polizeiverwaltung.

Kleinholzverkauf.

Montag, den 18. März ds. Js., nachmittags von 2^{1/2} bis 4^{1/2} Uhr verkaufen wir im Viehhof kleingeschnittenes Scheitholz, zentnerweise, pro Str. 2,50 Mark.

Weilburg, den 16. März 1918.

Der Magistrat.

Biehmarkt.

Am Dienstag den 19. März findet ein Viehmarkt auf der „Au“ statt.

Weilburg, den 15. März 1918.

Die städtische Markt-Kommission.

Geldverkehr

und

Reberwellsungs-

verkehr

Kreis-
Sparkasse
Weilburg

Rimbürgerstr. 8.

Kassenstunden:

täglich von 8—1 Uhr

sonntags und

Montags nachmitt.

von 2—6 Uhr.

Postfach Frankfurt 5959 : Reichsbank-Giro Limburg
Annahme von Spareinlagen zu 3^{1/2} u. 4% Zinsen.
Darlehen gegen Hypotheken, Bürgschaft, Faustpfand.
Kredite in lfd. Rechnung mit Überweisung nach
allen Orten. Einlösung inländischer Bankcheine.

Fragen mochte er nicht. Er hoffte, Wolfgang würde von selbst reden. Der tat es auch endlich, nachdem er eine ganze Weile schweigend in das Gewirr gestarrt hatte.

Die stillere Straße gab ihn der Gegenwart wieder. Er lehnte sich in die Polster zurück und strich sich aufatmend über die Stirn.

„Mir ist ganz wie im Kopf von all dem ungewohnten Lärm. Kleinstadt und Dorf sind so friedliche Besseln gegen das ungeheure Metropolen. Ich werde mich nur langsam eingewöhnen und oft Sehnsucht haben nach der Stille.“

„So wollen Sie längere Zeit bleiben?“
„Gewiß. Jahre. Nur während kurzer Wochen werde ich mitunter der Steinwüste fern sein.“

Reimarus fiel sofort das Wort „Universitätsferien“ ein. Also die Höräle würden den jungen Mann sehen!

Die Worte, mit denen Wolfgang nach einer kurzen Pause fortfuhr, bestätigten die Richtigkeit seiner Annahme. „Ich will nämlich hier in Berlin studieren.“

„So? Aber doch hoffentlich was Bernünftiges. Ich schäme Sie auf Philosophie oder Naturwissenschaft ein.“

„Beides nicht. Jura!“

„Nunmöglich! ... Verzeihen Sie! Aber ich bin tatsächlich wie aus den Wolken gefallen. Den zukünftigen Juristen hatte ich in Ihnen nicht vermutet, überhaupt nicht Absichten auf die ganze graue Wissenschaft. Ich dachte weit eher an die goldene Kunst und hatte mich stark auf Rusik versteift. Wissen Sie, daß Ihr Profil an Beethoven erinnert?“

(Fortsetzung folgt.)

Verlust-Listen

Nr. 1084—1087 liegen auf.

Unterschied Georg Schott aus Obertiefenbach bisher verwundet, in Gefangenschaft.

Zum Besten der Kriegsfürsorge KONZERT des ukrainischen Musikvereins „Lyssenko“ aus Wetzlar

unter Leitung des Herrn Professor E. Turula (Lemberg) und gütiger Mitwirkung von Frau Hegel (Sopran) Wetzlar, Fri. Jacken (Klavier) Wetzlar, Herr Leo Maslowsky (Violine) Kiew, Herr Tschekowsky (Tenor) Odessa,

am Sonntag, den 17. März 1918,

nachmittags 1^{1/2} Uhr

und Montag, den 18. März 1918,

abends 8 Uhr

im grossen Saale der Unteroffizier-Vorschule
Weilburg.

Programm:

I. Teil.

1. Lyssenko-Turula: „Ukrainische Lieder“, Chor mit Salon-Orchester.
2. Wieniawsky: Konzert Dmoll, Violine-Solo (Maslowsky) mit Klavier.
3. Kreutzer: Romanze a. d. Op. „Das Nachtlager von Granada“ (Solo-Sopran Fr. Hegel) mit Klavier.
4. a) Lyssenko: „Das Feuer brennt, Musik spielt“ (Solo-Tenor Tschekowsky), mit Klavier.
b) Götz: „Still wie die Nacht“, Duett (Sopran Fr. Hegel, Tenor H. Tschekowsky), mit Klavier.
5. Lyssenko: „Ukrainische Lieder“, Chor mit Salon-Orchester.

II. Teil.

6. Turula: „Die Sonne senkt sich herab, der Abend naht“, Chor, Solo-Tenor mit Salon-Orchester.
7. Lyssenko: „Dort im Garten am Bach“, Tenor-Solo (Tschekowsky), mit Klavier.
8. a) Hildach: „Der Spielmann“,
b) Braga: „Der Engel Lied“
Solo-Sopran (Fr. Hegel) mit Violine,
Solo (Maslowsky) mit Klavier-Begl.
9. Wieniawsky: „Gruss aus Moskau“
Sarasate: „Les Adieux“
Violine-Solo (Maslowsky) mit Klavier-Begl.
10. Nistschynsky: Chor und Solo aus der Op. „Nasar Stodola“, mit Salon-Orchester.
11. „Ukrainische Nationaltänze“, ausgeführt von 4 Personen in Nationaltracht.

Kleine Änderungen im Programm vorbehalten.

Vorverkauf der Karten für Sonntag nachmittags 1^{1/2} Uhr, in der Buchhandlung H. Zipper.
Für Montag abend 8 Uhr, in der Buchhandlung A. Cramer.

Preise der Plätze:

Numerierte Sperrsitz 3 Mark, 1. Platz 2 Mark, 2. Platz 1 Mark. Programme mit Liedertexte am Eingang 25 Pfennig.

Garderobe für Sperrsitz in Zimmer Nr. 252, für 1. Platz Nr. 249 und für 2. Platz Nr. 248.



Beizt das Sommersaatgut
mit dem bewährten

Uspulun

Vernichtet die pilzlichen Schädlinge an Weizen, Hafer, Gerste, Rübenknäulen, Bohnen, Erbsen und Gemüsesämereien. Erhöhung der Erträge infolge Verbesserung der Keim- und Triebkraft. Kein Verbeizen des Saatgutes. Bequeme Anwendung. — Für Gemüsesämereien handliche Spezialpackung.

Erhältlich in den üblichen Verkaufsstellen.

Farbenfabriken vorm. Friedr. Bayer & Co.,

Levokusen b. Köln,

Abt. für Pflanzenschutz u. Schädlingsbekämpfung.

General-Vertretung u. Hauptniederlage

für Grossherzogtum Hessen u. Hessen-Nassau

R. & H. PENNRICH in Bingen a. Rhein,

Mainzerstrasse 26.

Freitag, den 22. März, mittags 2^{1/2} Uhr, läßt die Hermann Schneider Wtw. von Cubach einen kompletten, leichten Ruhwagen (4 Jahre im Gebrauch) und einen noch neuen Border- und Hinterpfug freiwillig versteigern.

Cubach, den 15. März 1918.

Heute nachmittag 3 $\frac{1}{4}$ Uhr entschlief sanft nach langem schwerem Leiden meine liebe Frau, meine liebe gute Mutter, unsere liebe Tochter, Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Stabsveterinär Duill

Rosa geb. May.

Runkel, den 15. März 1918.

In tiefster Trauer:
Stabsveterinär a. D. Duill.
Leutnant Lothar Duill,
z. Zt. im Felde.

Die Beerdigung findet Montag, den 18. März, nachmittags 2 $\frac{1}{4}$ Uhr in Gräveneck statt.

Weichst Du die Wäsche mit „Burnus“ ein,
Wird sie geschont, griffig und rein.
Burnus wäscht Wäsche wunderbar,
Spart Arbeit, Heizung, Geld sogar.
Überall zu haben. Sonst durch die
Chem. Fabrik Röhm und Haas, Darmstadt.

Vorschuß-Verein Weilmünster
E. G. m. u. H.

Wir ersuchen um Zahlung der pro 1. Januar
ds. Js. noch rückständigen Zinsen, Annuitäten und
Kriegssparfassenbeträge bis zum 25. ds. Mts.
Der Vorstand.

Mehrere
**hundert Handwerker
und Arbeiter**

für Heeresbauten im Elsaß gesucht. Ver-
pflegung und Unterkunft werden an der
Baustelle gestellt.

Dyckerhoff & Widmann
Alt.-Gej., Diebrich a. Rh.

Meldungen nimmt der Kreisarbeits-
nachweis Limburg a. Bahn entgegen, woselbst
die Bedingungen einzusehen sind.

Ein Schäfer

wird gesucht. Anmeldungen sofort.
Sirschhausen, den 15. März 1918.

Der Bürgermeister.

Königl. Gymnasium Weilburg.

Das neue Schuljahr beginnt Dienstag den, 9.
April 1918, 8 Uhr morgens, mit der Prüfung der
neu angemeldeten Schüler.

Schriftliche Anmeldungen nimmt der Direktor jeder-
zeit, mündliche Dienstag, Donnerstag und Sonnabends
von 11—12 Uhr in seinem Dienstzimmer entgegen.

Der Kgl. Gymnasialdirektor:
Rarghausen.

Landwirtschaftsschule Weilburg.

Beginn des Sommerhalbjahres und Aufnahme
neuer Schüler am Dienstag, den 9. April, 9 Uhr
morgens.

Anmeldungen, besonders für die unterste Klasse,
werden baldigst erbeten.

Der Direktor.

Städtische höhere Mädchenschule zu Weilburg.

Beginn des Schuljahres: Dienstag, den 9. April.
Anmeldungen werden angenommen Mittwoch, den 27.
März, vormittags 10—12, im Dienstzimmer des Schul-
hauses (Frankfurter Straße 8) unter Vorlage von Ge-
burtsschein, Impfschein und Schulzeugnis.

Der Lehrplan schließt an die Kenntnisse an, die durch
dreijährigen, erfolgreichen Besuch der Volksschule er-
worben worden sind.

Johanna Müller, Schulleiterin.

Mädchen-Fortbildungsschule.

Beginn des Sommer-Semesters Dienstag
den 9. April.

Kursus I. Wäschenähen.

Kursus II. Schneidern.

Kursus III. Handarbeit.

Kursus IV. Umändern alter Kleider und
Wäsche (Abends.)

Anmeldungen nimmt die Leiterin schriftlich jederzeit,
mündlich Mittwoch, den 27. März, vorm. von 11—1
Uhr, und Montag, den 8. April, nachm. von 3—4 Uhr,
im Geschäftszimmer der Schule, Pfarrgasse 8, entgegen.

Der Vorstand.

Apollo-Theater.

(Sichtspiele.)

Limburgerstr. 6. Limburgerstr. 6.
Sonntag den 17. März, von nachm. 3 Uhr ab.
Montag den 18. März, von abends 8 Uhr ab:

Die Marokko-Deutschen in der Gewalt
der Franzosen.

Nach Aufzeichnungen des deutschen Botschafts-
Rats aus Rabat. Drama in 4 Akten.

Die Junggesellensteuer. Lustspiel in 1 Akt.

Der Fang der Detektivin. Lustspiel in 2 Akten.

Der eiserne Felm. 2. Teil.

Butterbrot-Papier

empfiehlt

Hugo Zippers Buchhandlung G. m. b. H.

Suche für sofort

**zwei tüchtige
Mädchen**

für Zimmer und Küche.

Hotel Kaltwasser.

Weglar.

Braves Mädchen

oder Jungen zu Ostern
zum Geldeinlassieren gesucht.
Dafelbst eine Aushilfe
auf vier Wochen sofort.
Gospediteur Menner.

Gesucht zum 1. April ein

gut möbliertes

Bohn- u. Schlafzimmer.

Preisangabe einschl. Morgen-
kaffee und Bedienung unter
L. E. an die Geschäftsstelle
d. Bl. erbeten.

Klavier

zu kaufen oder zu mieten
gesucht. Offerten unter 1258
an die Geschäftsstelle.

4-5 Zimmerwohnung
mit Zubehör womöglich
Brückenseite von ruhiger
Familie zu mieten gesucht.
Schriftliche Angebote befördert
die Geschäftsstelle u. E. 1200.

Feld- und

Gartensamereien

in bester Qualität.

Tabak-Samen
Zu Futterzwecken besonders
zu empfehlen:

weiße Futterzuckerrüben, Runkel-
rüben (Vollendung u. andere
Sorten), Zuckerrüben und
Futterkohl empfiehlt

Hoflieferant Jacobs.

Visitenkarten

Verlobungsanzeigen

Vermählungsanzeigen

empfiehlt

H. Zipper's Buchhandlung